

**Gerhard Rauschen**, Doctor der Theol. und Phil., Ober- und Religionslehrer am kgl. Gymn. zu Bonn, *Jahrbücher der christlichen Kirche unter dem Kaiser Theodosius dem Grossen. Versuch einer Erneuerung der Annales Ecclesiastici des Baronius für die Jahre 378 – 395.* XVIII u. 610 S. gr. 8°. Freiburg, Herder, 1897. M. 12.

Die annalistische Geschichtsschreibung geniesst heutzutage infolge der veränderten Ansprüche an ein historiographisches Kunstwerk nicht mehr das Ansehen wie ehemals; das synchronistische Einteilungsprinzip, welches nur auf Kosten des sachlich Zusammengehörigen durchgeführt werden kann, lässt gerade das Moment, in dessen Nachweis der hauptsächlichste Nutzen historischer Forschung liegt, das der Entwicklung, niemals hervortreten. Und da auch innerhalb des engen zeitlichen Rahmens von einem Jahre doch wieder eine sachliche Gliederung notwendig wird, so ergibt sich ein ziemlich ins Minutiöse gehendes Fachwerk. Diese Zersplitterung des Stoffes wird bei unserem Buche noch dadurch gesteigert, dass bei einer Reihe von Materien gerade die Fixierung auf ein bestimmtes Jahr strittig ist, oder das einzelne Fragen von selbst der annalistischen Schablone sich entzogen, wodurch der Verfasser sich genötigt sah, deren Besprechung in Exkurse zu verweisen. Wenn man aber ein Buch, das durch seine äussere Anlage so ungünstige Vorurteile gegen sich wachruft, trotzdem befriedigt aus der Hand legt und es aufrichtig loben kann, so muss es eine treffliche Leistung sein und das sind R.s „Jahrbücher“ in der That.

Mit der Regierung des älteren Theodosius setzte der Verf. ein, weil in diesem Zeitabschnitt der lange Kampf zwischen Heidentum und Christentum zum Abschluss gebracht und der Rangstreit zwischen Arianismus und Orthodoxie nach vielen Schwankungen zugunsten der letzteren entschieden ward, und weil endlich diese Periode die klassische Zeit der grossen Kirchenväter ist, in welcher das kirchliche Leben sehr lebendig pulsierte und in einer Fülle von Synoden, Gesetzen und Schriftwerken seinen Ausdruck fand. Wenn Gesundheit und Berufsarbeiten es gestatten, wird R. auch die folgenden Jahre bis zum Untergang des weströmischen Reiches in gleicher Weise behandeln. Für jedes Jahr ist das Material unter folgenden Gesichtspunkten geordnet: I. Die Kaiser, II. höhere römische Beamte (Konsuln u. a., für Chronologie von Konzilien, Datierung von Briefen u. dergl. von grösstem Werte), III. Religionsgesetze, IV. Culturgesetze, V. Konzilien, VI. Kirchenväter, VII. Bischöfe VIII. Häretiker, wobei natürlich nicht jedes Jahr sämtliche Rubriken besetzt zu sein brauchen. Die Fragen, für welche der Vf. wenn nicht eine Lösung, so doch eine wesentliche Förderung bietet, sind sehr zahlreich, und nachdem die Nachteile der annalistischen Anlage hervorgehoben worden, dürfen wir füglich auch den Vorteil derselben nicht verschweigen: zum Behufe dieser Anordnung des Stoffes war eine peinliche Sorgfalt bezüglich der chronologischen Fixierung nötig, ein Umstand, der das Buch für fernere Forschungen äusserst nützlich macht. Natürlich

wird jeder, der von seinem speziellen Arbeitsfelde aus die „Jahrbücher“ prüft, das eine oder andere vermissen oder ausstellen — auch ich gehöre zu diesen —, aber bei einer solchen Unmenge von Detail wäre es ungerrecht, einen kleinlichen Massstab anzulegen. Die sichere Methode und die saubere Arbeitsweise verraten die Schule des Mannes, dem das Buch gewidmet ist.

S. M.

**Ludw. Eisenhofer**, Präfekt im K. Erziehungsinstitut für Studierende in München, *Procopius von Gaza. Eine literarhistor. Studie. Gekrönte Preisschrift.* Freiburg i. Br., Herder, 1897. (84 S.)

Die Untersuchung enthält hauptsächlich Quellenangaben zu den Bibelkommentaren des Sophisten Prokopius von Gaza (etwa 465–528 n. Chr.). Dieselben tragen alle katenenartiges Gepräge, indem sie „ἐκ τῶν πατέρων καὶ τῶν ἄλλων“<sup>1)</sup> Exegesen sammeln und aneinanderreihen. Da ein solches Verfahren für den Oktateuch zu einem „πλήθος ἄπειρον“<sup>1)</sup> angewachsen wäre, verarbeitete Prokop diese Katene in Kommentarform hauptsächlich durch Unterdrückung der Autorennamen, Kürzungen und Auslassungen. Die Wiederermittlung der zahlreichen Quellen dieses Kommentares ist das besondere Verdienst Eisenhofer's. Einfacher lagen die Verhältnisse für die formell dem Oktateuchkommentare verwandte Isaiaskatene, die ebenfalls ihre Quellen nicht nennt; hier ergab sich, dass der Isaiaskommentar des Kyrillos von Alexandrien „von Anfang bis Ende exzerpiert wurde“ und so als Fundus weiterer Zusätze fungiert. Die Kommentare zu den Königsbüchern und den Büchern Paralipomenon sind fast nichts anderes als Exzerpte aus Theodoret. Eisenhofer's weitere Angaben sind mehr referierender Art und besprechen teilweise Probleme, die noch namentlich aus handschriftlicher Forschung ihre Lösung erwarten. J. S.

**Karl Krumbachers** *Geschichte der byzantinischen Litteratur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527–1453)*, gewinnt durch die immer lebhafter ventilirte byzantinische Frage auch für den Archäologen und Kunsthistoriker aktuelle Bedeutung. Die 2. Aufl., welche 1897 bei Beck in München erschien, erfuhr gegenüber der ersten (1891) nicht nur eine äussere Vermehrung von 495 auf 1193 Seiten, sondern zeigt auch im Innern einen gewaltigen Fortschritt, welcher sowohl den Forschungen Krumbachers selbst, als auch namentlich derjenigen Gelehrten zu danken ist, welche sich um ihn als Mitarbeiter seiner schnell zu hohem Ansehen gelangten „*Byzantinischen Zeitschrift*“ geschaart haben. Wenn wir bei Besprechung der 1. Aufl. in den Raigerner „*Studien*“ (wir danken dem Herrn Verf. für die rühmende Erwähnung dieser Rezension in

<sup>1)</sup> So im *Προοίμιον* des Genesiskommentars Migne 87, 1, 21 A.